

Manfred – Es war ein Dienstag – ich blickte flüchtig auf Deine Schuhe hinunter und bemerkte, sie waren eigenartig. Ich neige dazu, direkt zu sein, daher ... kommentiere ich sie. Du antwortest, daß sie Teil Deiner Rollschuhe sind. Die Rollen für sich sind abnehmbar, was Dir erlaubt, zur Haltestelle und dann von der Haltestelle zur Universität zu „fliegen“, wo sie abgenommen werden können und die Arbeit eines normalen Tages getan werden kann. Für mich ist das Deine Architektur. Sie liegt zwischen der Vorstellung vom modernen Leben und dem Praktischen. Du erklärest Deine Projekte, als ob Du den äußersten Grat der Moderne festen würdest, und dennoch ist alles, was Du tust, möglich. Du bist ein Mann mit verschiedenen Persönlichkeiten. In Buchberg am Kamp bist Du gleichzeitig sowohl überaus poetisch als auch überaus österreichisch. Du bist fasziniert von der Idee der (eigenen) Sterblichkeit von Gebäuden, und durch das Hinzufügen einer neuen Struktur verlängert Du diesen Prozeß des Zerfalls, so daß es ein langsam zu beobachtender Prozeß wird – am Rande des Schmerzvollen. Durch das Schaffen zweier Architekturen auf demselben Bauplatz leugnest und bestätigst Du gleichzeitig beide Architekturen. Zusammen können sie getrennt und zur selben Zeit gesehen werden. Zusammen ergeben sie entweder eine dritte Architektur oder nichts. Die Sache der Sterblichkeit ist Kulturrell. Sie taucht wieder auf im Spital für Salzburg. Die schwebende Intensivstation wird als sichtbarer Ausdruck für das Schwanken in Lebensgefahr zelebriert – es könnte beide Wege gehen – wenn man überlebt – wird das Leben selbst zelebriert durch die Schaffung von Ausblicken auf Gärten und Licht durch die Verwendung von Glas. Die Zweihheit von Poesie und Praktikabilität besteht nebeneinander in der Arbeit. Das Stadtschiff für Tokyo ist das ausdrucksstärkste Deiner Projekte – ich frage mich, ob das deshalb ist, weil da eine Vorstellung von Japan ist, die wir als „Notwendigkeit eines jeden Gebäudes, sich seiner selbst bewußt zu sein“ interpretieren. Jede Konstruktion muß die Welt wissen lassen, daß sie existiert – sie wetteifert um Aufmerksamkeit. Ich setze das in Gegensatz zur Österreichischen Botschaft in Berlin, wo Du gemäß Deinem eigenen Zugang ein Stück moderner Architektur in „österreichischem“ Stil schaffen wolltest. Hier bist Du gezwungen, etwas über Dein Verständnis Deiner eigenen Kultur auszudrücken. Dieses schöne Projekt, wieder in zwei Elemente geteilt, findet seinen Ausdruck in einer Idee von Architektur, eher als vielleicht die Architektur an sich. Der „Berthold“ als „Österreicher“ ist fast ein Leugnen von Dir als Architekt. Du bist ein junger Architekt. Deine Projekte bis heute zeigen eine außergewöhnliche Auswahl von Annäherungen an Architektur. Ich bin unsicher, wer Du wirklich bist. Ich glaube nicht, daß das gegenwärtig etwas ausmacht, weil Du offensichtlich den Prozeß der Entdeckungen genießt. Dein Beitrag zur Debatte um Architektur erfolgt momentan über eine grafische Kritik. Immerzu versuchend, die Grenzen ein wenig voranzutreiben. Ich mag Dich, wenn Du ein Poet bist, aber auf der anderen Seite, Dein kompromißloses Planen für die Rummelsburger Bucht ist fantastisch. Die Verwirrung in Deiner Arbeit ist Deine Stärke, und ich freue mich darauf, daß sie noch verwirrender wird. Deine Individualität ist Deine Zukunft. Alles ist möglich. Beste Wünsche, Wien, März 97

Al s o p



W i l l a m

Manfred – It was a Tuesday – I glanced down at your shoes and noticed they were peculiar. I tend to be direct so ... I comment on them. You reply that they are the boot part of your roller blades. The blades themselves are detachable, which allows you to blade to the station and then from the station to the University, where they can be detached and a normal days work done. For me this is your architecture. It resides between the idea of modern living and the practical. You explain your projects as though you are testing the very edge of modernity and yet everything you do is possible. You are a man of different characters. In Buchberg am Kamp you are at the same time both your most poetic, and most Austrian. You are fascinated by the idea of a buildings own mortality, and by adding a new structure you prolong its process of decay, so it becomes a slowly observed process – verging on the painful. By creating two architectures on the same site you are both simultaneously denying and confirming both architectures. Together they can be viewed separately and (together) at the same time. Together they make either a third architecture or nothing. The concern with mortality is cultural. It surfaces again in the Hospital for Salzburg. The suspended intensive care unit is celebrated as a visual expression of a „life“ suspended – it could go either way – if you survive – life itself is celebrated through the creation to views to gradens, and light, through the use of glass. The duality of poetry and practicality always coexists within the work. The Stadtschiff für Tokyo is the most expressive of your projects – I wonder if this is because there is an idea of Japan which we interpret as a „need for every building to be aware of itself“ Each construction has to let the world know it exists – it competes for your attention. I contrast this with the Austrian Embassy for Berlin where by your own admission you wish to create an „Austrian“ style piece of modern architecture. Here you are forced to express something of your understanding about your own culture. This beautiful project, again divided into two elements, finds its expression in an idea of architecture, rather than perhaps the architecture itself. The „Berthold“ is almost a denial of you being an architect. You are a young architect. Your projects to date display an extraordinary range of approaches to architecture. I am unsure who you really are. I don't think this really matters at present, as you are clearly enjoying the process of discovery. Your contribution to the debate on architecture at present is via a graphic criticism. Always trying to push the boundary a little further. Like you when you are being a poet – but on the other hand your uncompromising planning for Rummelsburger Bucht is fantastic. The confusion in your work is your strength and I look forward to it becoming more confusing. Your individuality is your future. All is possible.

Al s o p

97

March

Vienna

Wishes,

Best

All

is

possible

Manfred

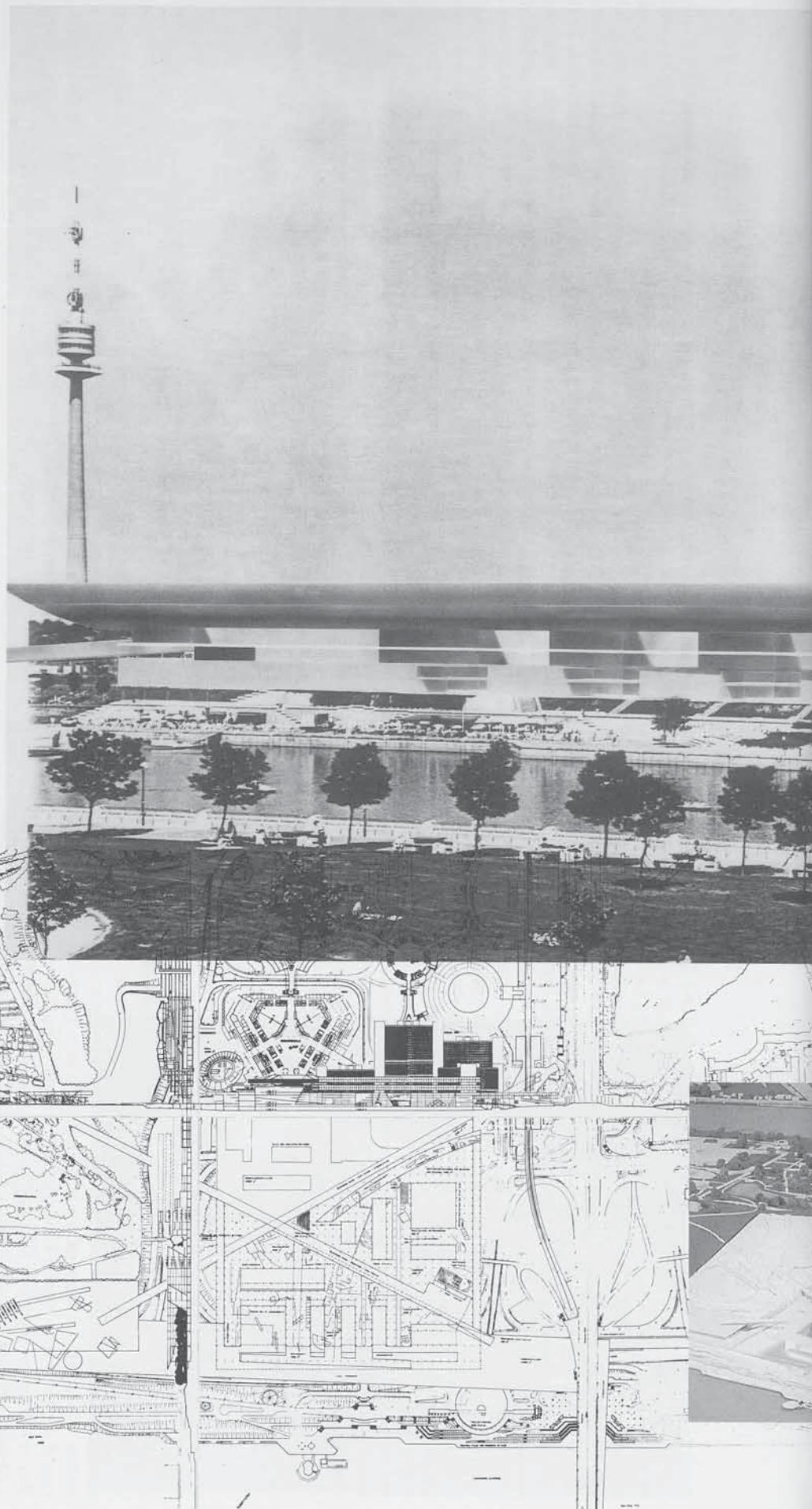
Berthold

**Alles ist möglich – All is possible**

Ein Brief an den Architekten – A letter to the Architect

**Expo '95 wien – hodenkratzer statt wolkenkratzer**

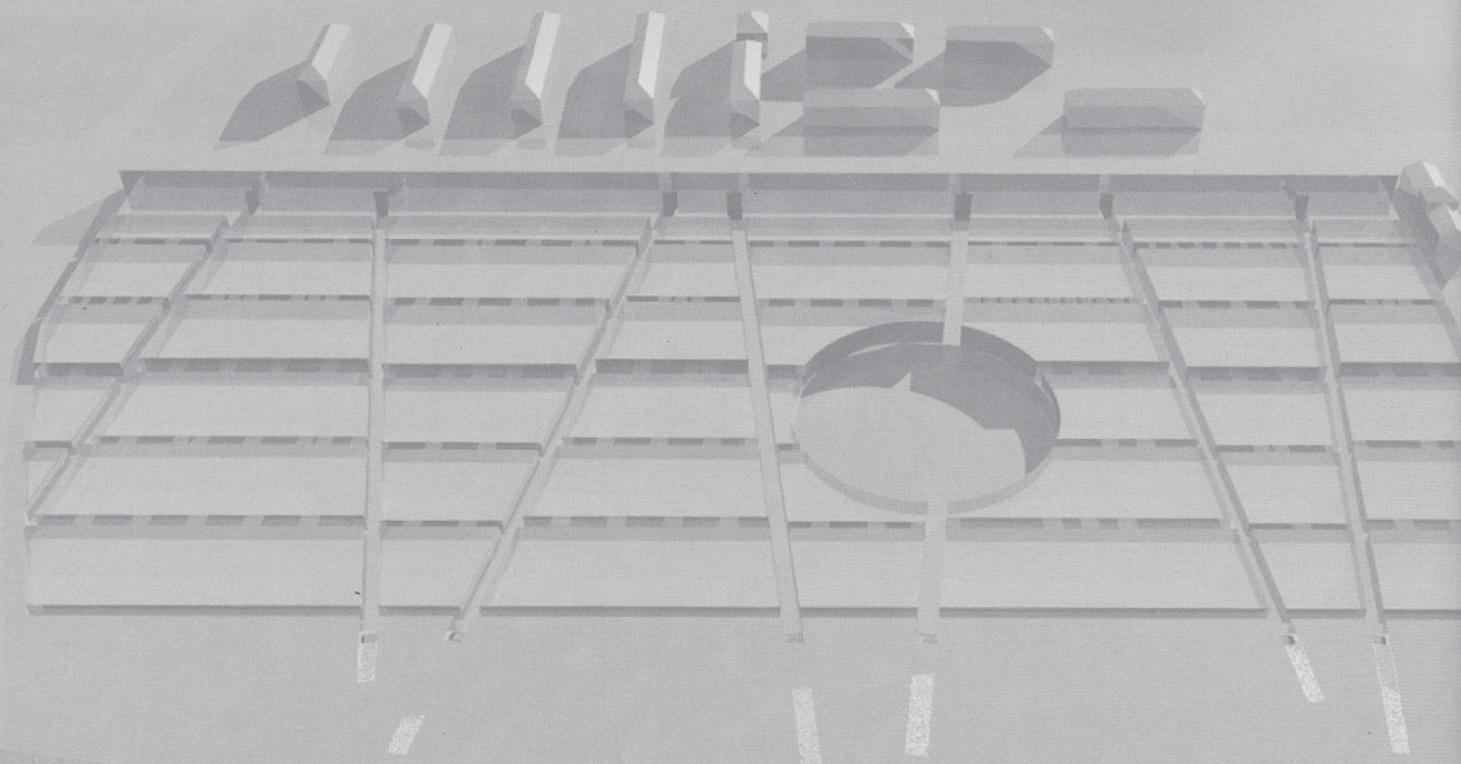
Ausgangsüberlegung war die dichte, flächige stadt. Zwischenräume sind schlitze, höfe, gänge und gassen – diese bilden die räumlichen zusammenhänge. In der fläche werden sie als horizontale nähte erkennbar. Der sprung aus dem wiener beckon. Schwerpunkt und endpoint der bebauung im uferbereich des zwischenstromlandes durch eine in sich geschlossene verdichtete bauform – der stadtplatte – die als neues zentrum gegenüber der stadt wirkt. Im gegensatz zu den engen gassen und wegen, die in der verdichteten fläche der stadtplatte Nähe definieren, steht die horizontale ausrichtung der großangelegten begehbarer dachflächen, die die weite definiert. Eine verzahnung mit der park- und erholungslandschaft erfolgt durch die weiterführung der in das gelände eingeschnittenen gassen und wege.

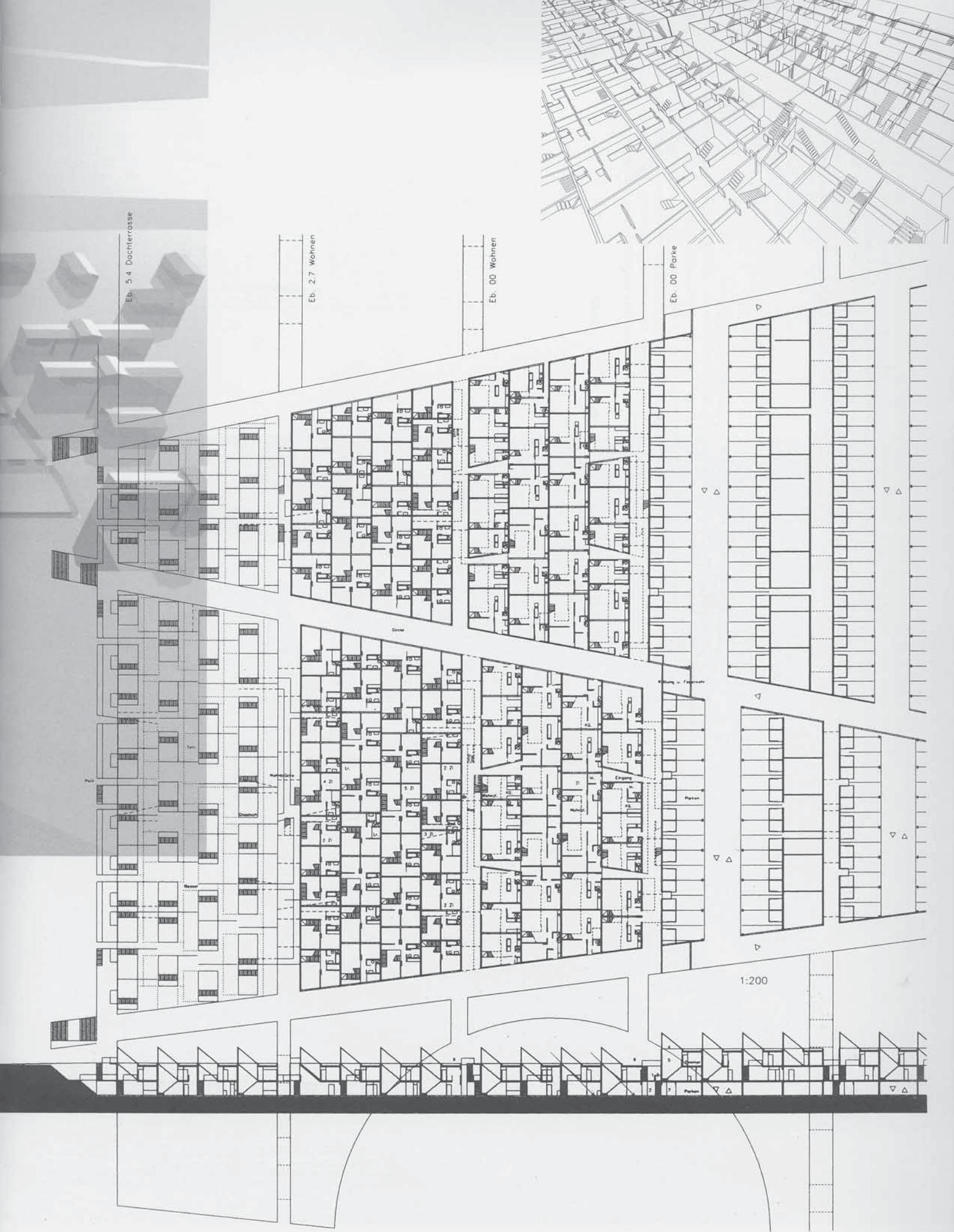


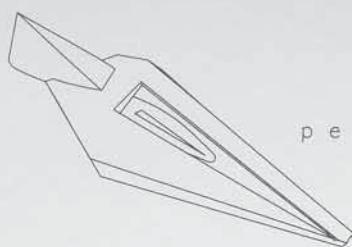


## Berlin rummelsburger bucht – die wasserstadt

Die uferzone der rummelsburger bucht als ständig sich verändernde Grenze. Je nach Wasserstand kann die wasserstadt entweder vom Land oder vom Wasser aus betreten werden. Im Gegensatz zur fraktalen Geometrie der Uferlinie – ein rektangulärer Stadtstruktur. Die Stadt als extreme Form von Landschaft, als Stadt-Landschaft, der künstlich gebaute natürliche Lebensraum. Über den einzelnen Wohnungen sind Wasserterrassen, begehbarer Inseln, mit Verbindungen untereinander ausgebildet. Wege führen über das Gebäude hinweg. Die Landschaft als Gebäude, das Gebäude als Landschaft.







perspective

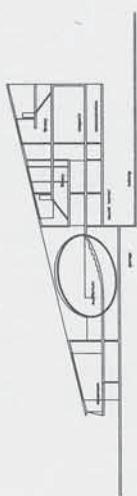
elevation 1 / 700



## 市立帆

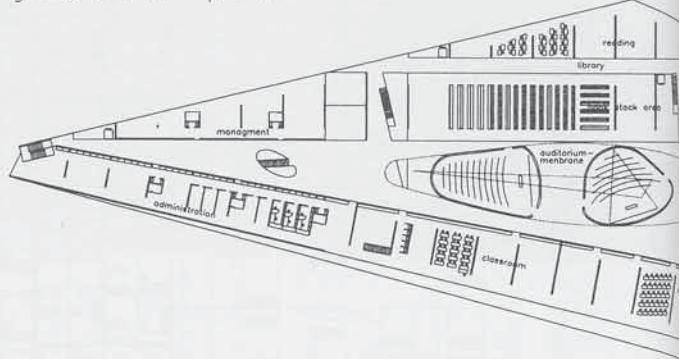
upper story 1 / 500

cross section

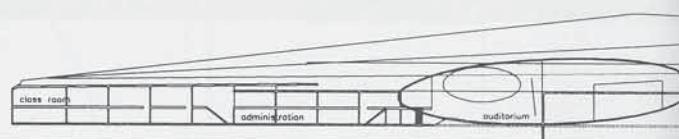


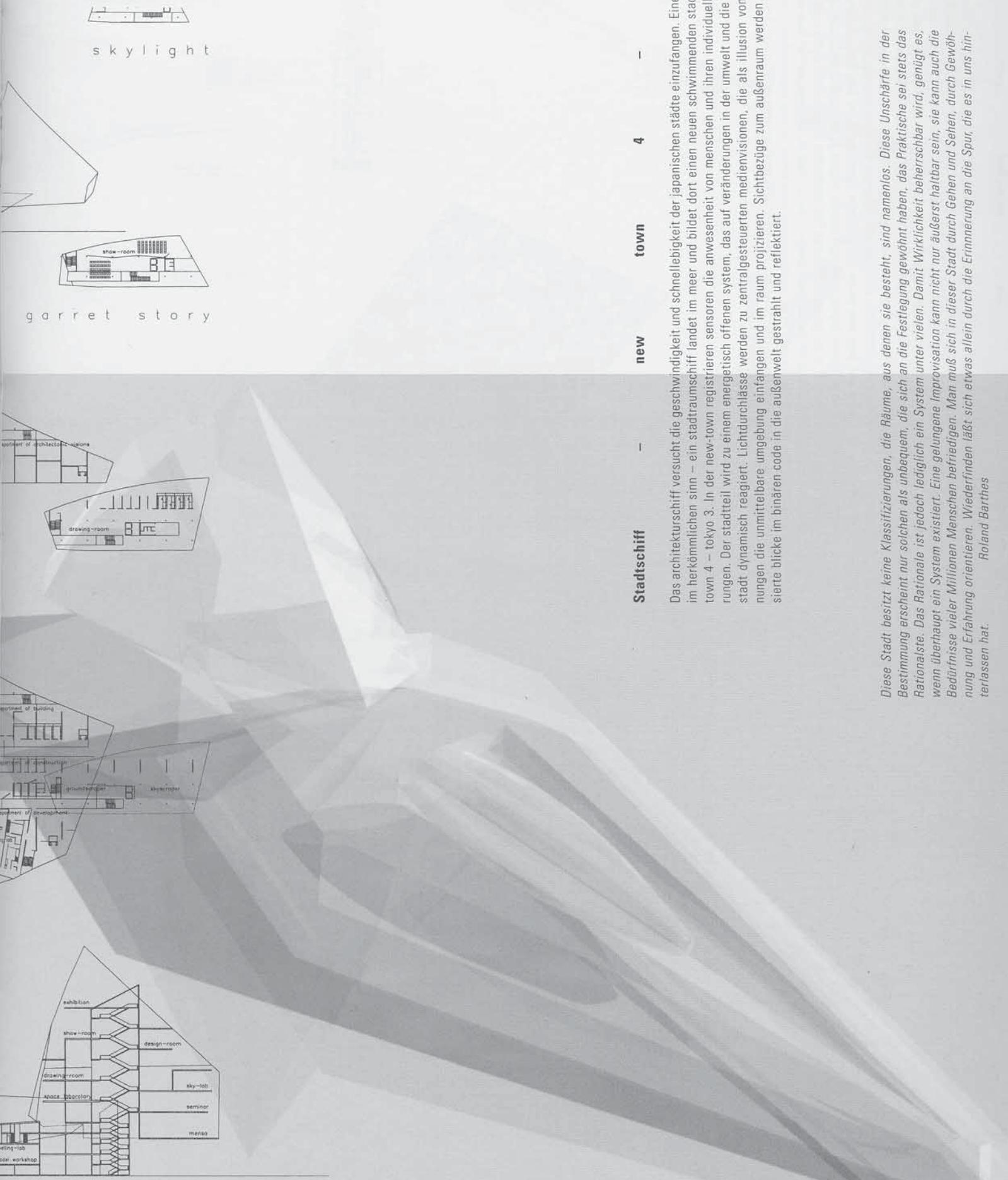
## 市立帆船

ground plan



longitudinal section





Das architektureschiff versucht die geschwindigkeit und schnellebigkeit der japanischen städte einzufangen. Eine Stadt nicht im herkömmlichen Sinn – ein stadtraumschiff landet im meer und bildet dort einen neuen schwimmenden stadtteil – new town 4 – tokyo 3. In der new-town registrieren sensoren die anwesenheit von menschen und ihren individuellen anforderungen. Der stadtteil wird zu einem energetisch offenen system, das auf veränderungen in der umwelt und die nutzung der stadt dynamisch reagiert. Lichtdurchlässe werden zu zentral gesteuerten medienvisionen, die als illusion von fensteröffnungen die unmittelbare umgebung einfangen und im raum projizieren. Sichtbezüge zum außenraum werden als digitalisierte blicke im binären code in die außenwelt gestrahlt und reflektiert.

Diese Stadt besitzt keine Klassifizierungen, die Räume, aus denen sie besteht, sind namenlos. Diese Unschärfe in der Bestimmung erscheint nur solchen als unbequem, die sich an die Festlegung gewöhnt haben, das Praktische sei stets das Rationalste. Das Rationale ist jedoch lediglich ein System unter vielen. Damit Wirklichkeit beherrschbar wird, genügt es, wenn überhaupt ein System existiert. Eine gelungene Improvisation kann nicht nur äußerst haltbar sein, sie kann auch die Bedürfnisse vieler Millionen Menschen befriedigen. Man muß sich in dieser Stadt durch Gehlen und Sehen, durch Gewöhnung und Erfahrung orientieren. Wiederfinden lässt sich etwas allein durch die Erinnerung an die Spur, die es in uns hinterlassen hat.

Roland Barthes

**Thessaloniki — die metaphor vom nähstich**

Um Platz in der Stadt für neue Öffentlichkeit zu schaffen, müssen die Nähe definiert werden. Die Kanten sind skizzierte Szenen, die die vorhandenen städtischen Muster von Masse und Leere anziehen. Natürliche Merkmale werden in dieser Definition mitbetrachtet. Sobald die Peripherie erschlossen ist, wird die Nähe in die Struktur des frisch entwickelten Bereichs genährt. Die Lücken zwischen jedem Stich fallen mit dem Pfad von den Straßen, der vorhandenen alten Stadt von Thessaloniki, die neuen öffentlichen Funktionen verbindend, zusammen. Die vorhandenen Lücken werden durch Menschen, Aktivitäten, Sonnenlicht und andere Elemente, die die Stadt jeden Tag beeinflussen, gefüllt. Die Metapher vom Nähstich ist durch alle Aspekte dieses Vorschlags getragen. Eine Verbindung und dann eine Pause, die die Kante vorschlägt, ohne eine Barriere, weder physisch noch psychologisch, zu formen. Die Lücken in den Wänden führen zu perspektivensichten, die durch die Muster von leichter Infiltration innen gewonnen werden. Die Stadtplätze enthalten und stellen sich als der Mittelpunkt von Aktivitäten heraus, die durch die porösen Wände zur Stadt durchdringen und teil davon werden. Das Zentrum ist ein einzigartiges Element in der Konsistenz der städtischen Struktur, unterbrochen unterbrochen durch das Stadttüter als ein Knoten der Maschen. Eine städtische Insel mit grünem öffentlichen Platz und zahlreichen Verbindungen, die in diese hineinführen.

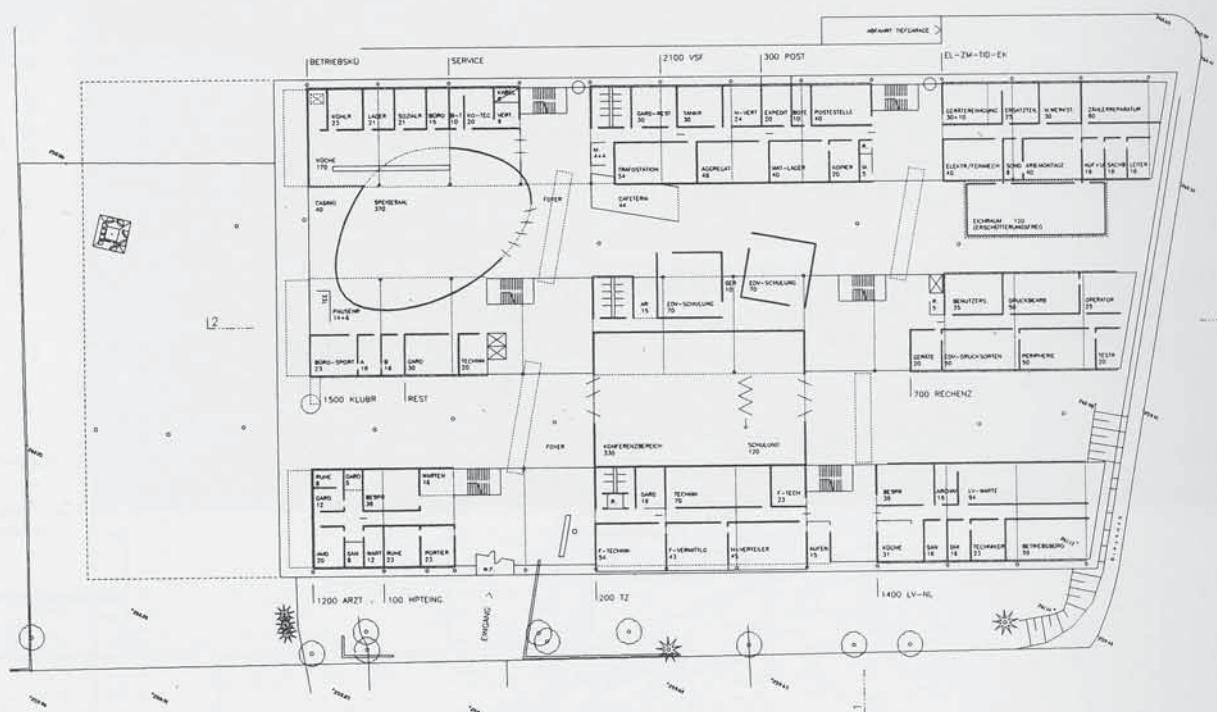
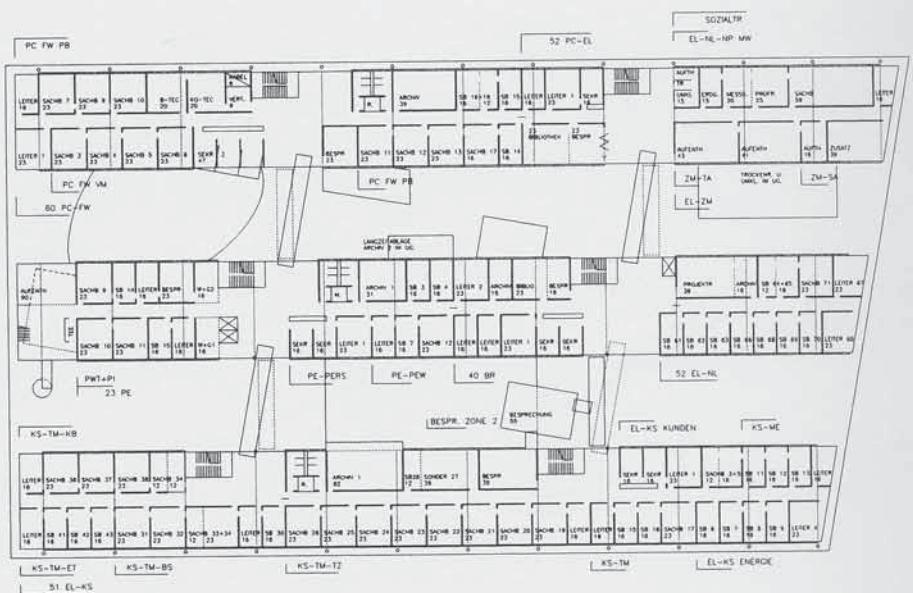
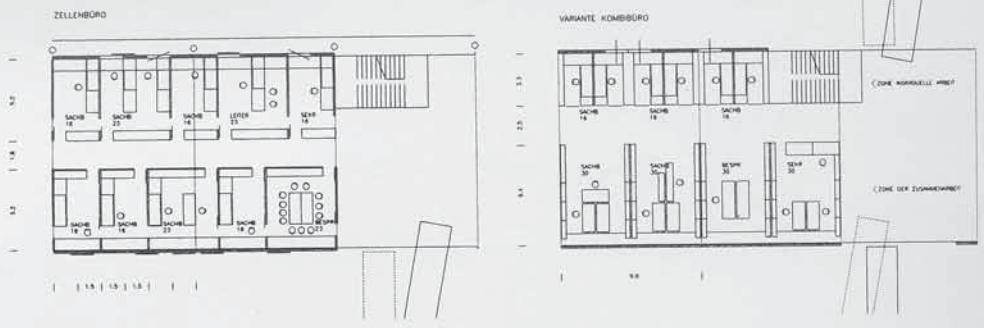






**Esg-linz – ein intelligentes gebäude**

Grundlegende Idee des Entwurfes ist es, im Konzept eines „intelligenten Gebäudes“ eine neue Lösung für ein komfortables Bürgerbau zu finden. In voreiterrolle sollen alternative Technologiesysteme für den Hauptsitz des Energieerzeugers und -lieferanten der Stadt Linz mit vorbildwirkung ausgerichtet zum Einsatz kommen. Der sinnvolle und energieparende Umgang mit den Ressourcen soll im Gebäude manifestiert und nach außen sichtbar werden. Drei lineare Gebäudestrukturen bilden zwischenräume, die in der Tiefe der natürlichen Beleuchtung entsprechen und als Klimapuffer und Träger von Hausintern funktions, in Korrespondenz zum öffentlichen Raum oder Erschließung dient. Diese großzügigen Zwischenräume werden von der Westbahnstraße als große Hallenartige Räume erlebbar. Räumliche Sequenzen von Stiegen, Gängen und Brücken bilden den Weg nach oben, machen inneres und äußeres gleichermaßen erlebbar. Verglaste Gänge als durchgehende Geschossweise Verbindung der Gebäudestrukturen unterstreichen den kommunikativen Charakter des Gebäudes. Die Gebäudenüll verändert die Durchlässigkeit für Wärme, Licht und Luft. Die Außenhaut bildet für das gesamte Gebäudekonzept eine weitgehend transparente Dämpfungsschicht. Die großzügigen Zwischenräume sind als begrünter Innenhof – im Konferenzbereich als begrünte Dachterrassen – geplant. Diese grünen Oasen sind attraktiver Aufenthalts- und Pausenraum, der den Mitarbeitern zur Verfügung steht.





## Lka-salzburg

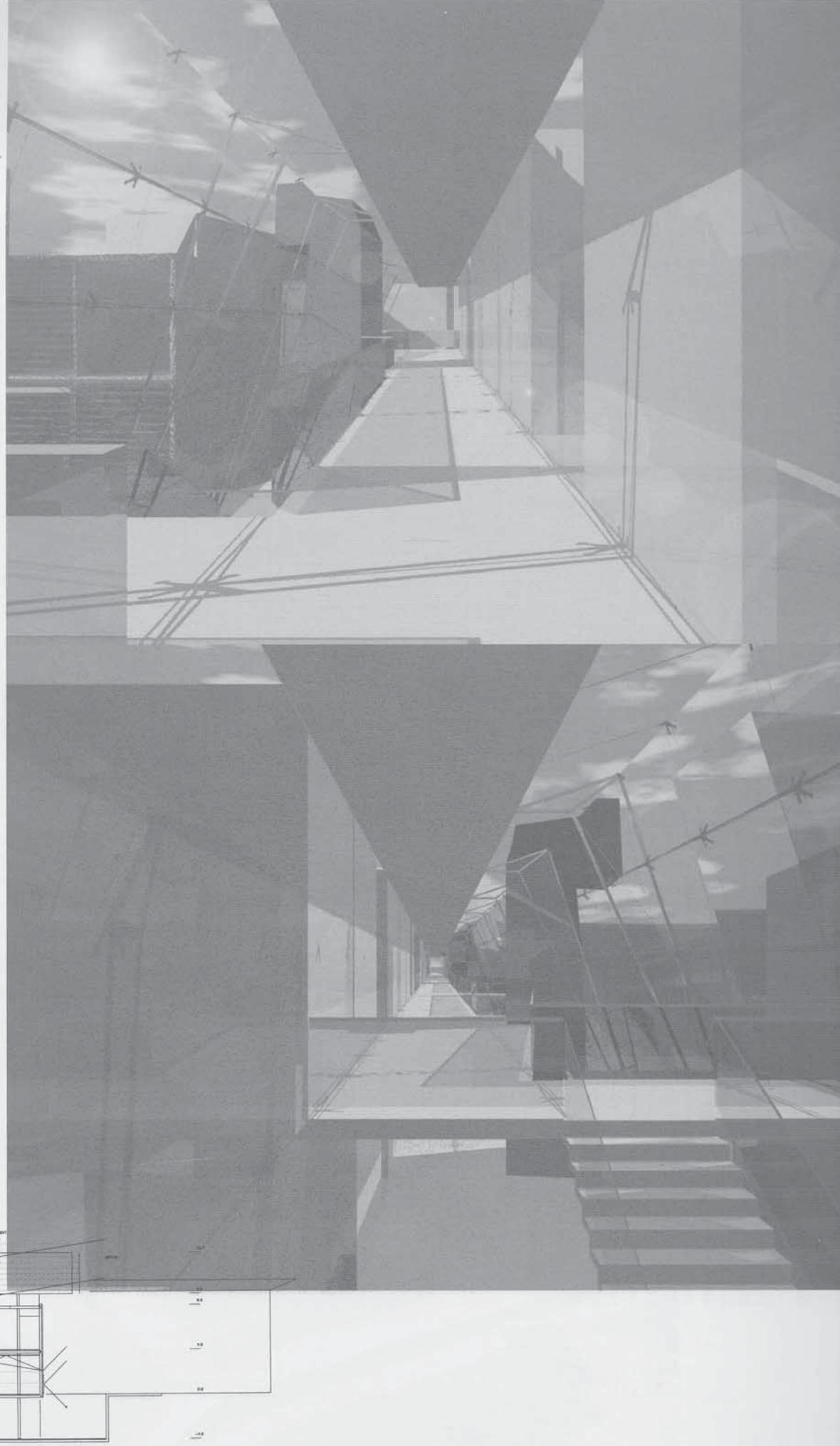
## chirurgie-west

## das

## gesunde

## krankenhaus

zweigeschossige pflegezimmer – zur sonne orientiert – mit blick zum schloßberg – und direktem gartenzugang – für patient wie auch besucher – orientierung und vertrautheit – der einfluß von freiräumen – das hinaustasten von innenhöfen – der außenraum als innenraum – das spital im stadt Raum – der stadt Raum im spital – als beziehung zur stadt aller – vom patienten bis zum fußgeher – transparent – als medizin – helle lichtdurchflutete halle – als erschließungs- und kommunikationsachse – gleichzeitig aufenthalts- und warteraum – von untersuchungs- und behandlungsbereichen – trennwände aus glas – in augenhöhe ein sichtschutz – durch anordnung von blenden – hohe transparenz und großzugigkeit – der kompakten untersuchungs- und behandlungseinheiten – horizontale lichtführungen – über holografische gläser – diese lenken das tageslicht in tiefer liegende räume – sie ergeben helle sichtbare decken – und ein ablesbares baukonstruktives system – die installationen des gebäudes – genauso sichtbar – wie lebensadern des gebäudes – eine schwelende intensivstation – als raum für schwelende lebensgefahr – nur an wenigen punkten – konstruktiv – mit der erde verbunden – das dach – als landeplatz des rettungshubschraubers – liftblock und stiegenhaus – wie nervenbündel – an einem punkt – als notwendige und direkte verbindung – zu op's und notambulanz.



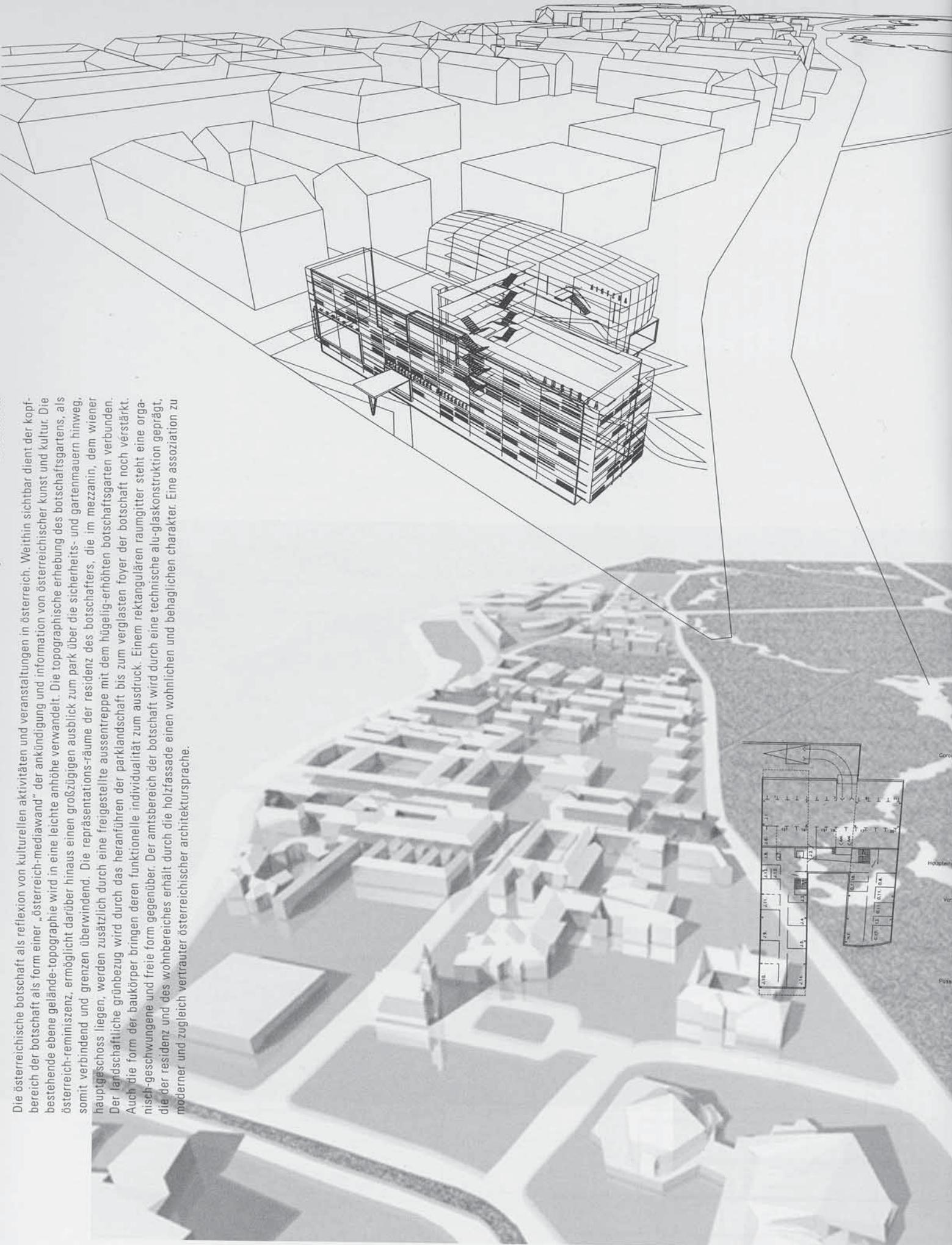
## Österreichische

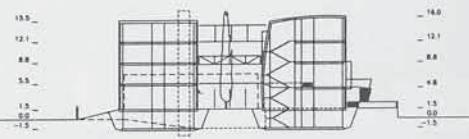
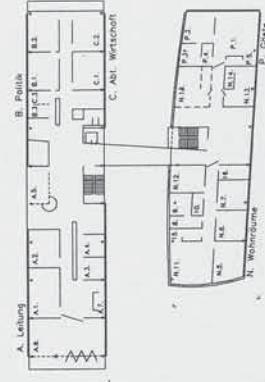
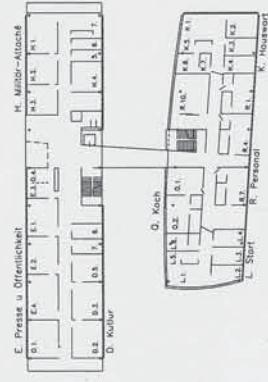
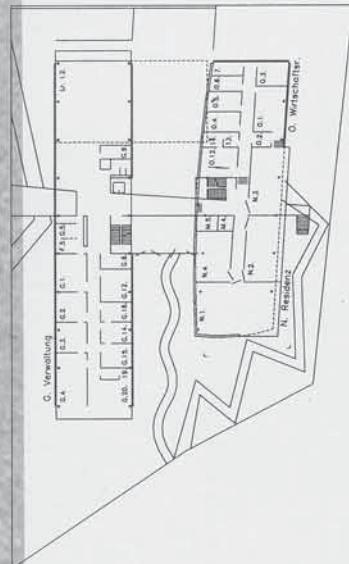
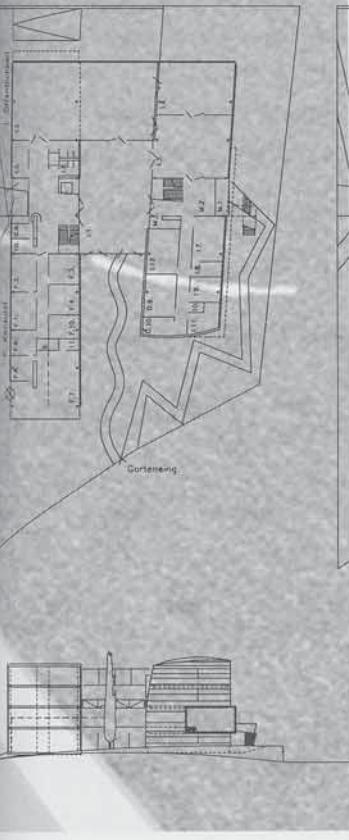
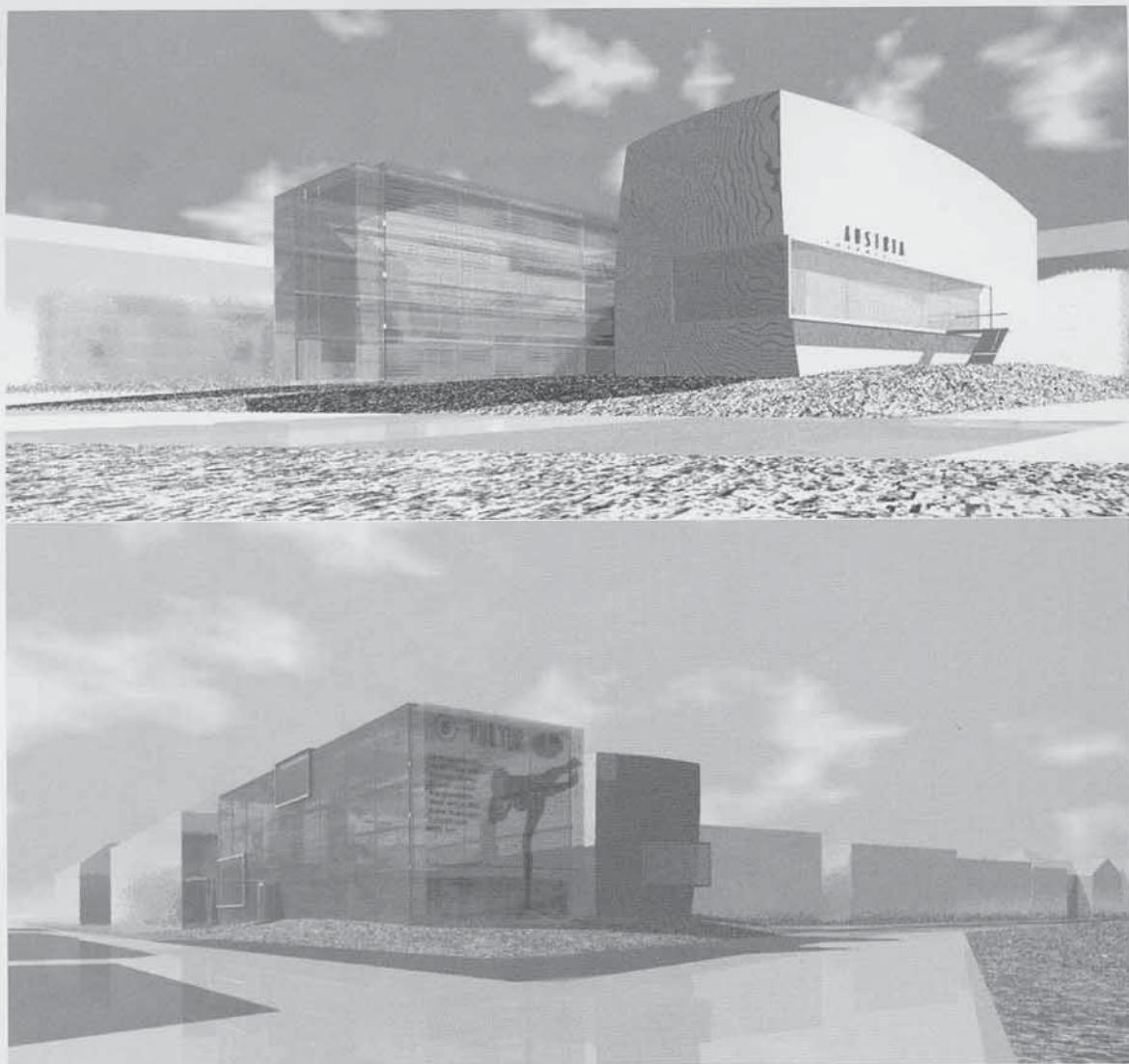
## berlin

## foyer

## österreich

Die österreichische botschaft als reflexion von kulturellen aktivitäten und veranstaltungen in österreich. Weithin sichtbar dient der kopfbereich der botschaft als form einer „österreichisch-medialwand“ der ankündigung und information von österreichischer kunst und kultur. Die bestehende ebene gelände-topographie wird in eine leichte anhöhe verwandelt. Die topographische erhebung desbotschaftsgartens, als österreich-reminiszenz, ermöglicht darüber hinaus einen großzügigen ausblick zum park über die sicherheits- und gartenmauern hinweg, somit verbindend und grenzen überwindend. Die repräsentationsräume der residenz desbotschafters, die im mezzanine, dem wiener hauptgeschoss liegen, werden zusätzlich durch eine freigestellte aussentreppen mit dem hügelig-erhöhten botschaftsgarten verbunden. Der landschaftliche grünbezug wird durch das heranführen der parklandschaft bis zum verglasten foyer derbotschaft noch verstärkt. Auch die form der bauteile bringen deren funktionelle individualität zum ausdruck. Einem rechteckigen raumgitter steht eine organisch-geschwungenen und freie form gegenüber. Der amtsbereich derbotschaft steht durch eine technische alu-glaskonstruktion geprägt, die der residenz und des wohnbereiches erhält durch die holzfassade einen wohnlichen und behaglichen charakter. Eine assoziation zu moderner und zugleich vertrauter österreichischer architekturnsprache.





**Expo '95 Vienna** **Groundscraper in place of skyscrapers** Due to egress considerations, a dense, low-rise townscape becomes the logical solution. The slits in between buildings are connector spaces containing courtyards, pedestrian paths and walkways. The intervals of voids visually stitch the development together resulting in a coherent plan. The jump out of the Viennese sink. From the beginning to the end of this large-scale project, a solid unified facade fronts the water's edge, recreation areas are attained through inscribed continuous paths that enhance the leisure activity.

**Milan Project** **Ground level dwellings with storey gardens** The properties on this site are stacked on top of each other. Over the entire site, these tiered garden levels represent a connection between two areas of the town, opposite the town. A transparent building binds the public paths by a green 'bridges'. The horizontal loads of the floor slab is carried by columns spanning two storeys. These become two-storey high floor gardens for the use of the community. The outside area is a succession of the dwellings in the community that exist within it.

**The Watertown Berlin Rummelsburger Bay** The shoreline of the Rummelsburger inlet is a continually changing edge. The entrance to the watertown similarly varies with the fluctuation of the water level. Access to the area is both by land and directly from the Bay itself. In contrast to the fractal geometric forms of the shoreline lies the rectangular city grid. The meshing of the two elements create a new townscape. The water feature on the roof devises a new horizon line. Every apartment unit has its own rooftop garden space. These single apartments string across the edge of the shore with water terraces, roof gardens, playgrounds and public areas all interconnected and consequently, redefining the water's edge. In the watertown, the landscape becomes the buildings and the buildings become the landscape.

**Township for Tokyo** The architectural ship attempts to capture the speed and rapid urban growth of Japan. Not a conventional town, but a 'spaceship town' which, upon landing on the sea has formed a new floating district. New town 4 – Tokyo 3'. In the new town, sensors register the presence of people and their individual requests. The district becomes an energetic, open-system which responds to the environment and public need. Transparency becomes the central theme in the research information centre, creating an illusion of open windows, independent of the space. Views from the outer room become digitized binary codes at a glance, as the user scans the space. A highly reflective facade shines back at onlookers from outside the structure. "The town has no classification, the existing space is not categorized. These 'fuzzy' spaces occur so that the rules are rather inconvenient and accustomed to the practical being the rational. The rational system is one among many. In reality, the fees collected and controlled will satisfy the space, the orientation becomes obvious. As the user becomes adapted to the space, the orientation will become clearer. The recollection of the space guides the user through this imaginary trace, through the building." Roland Barthes

**The metaphor of the stitch** In order to create a public and city space, the seams must be defined. The edges are sketched, drawing from the existing urban patterns of mass and void. Existing conditions such as site features are included in this definition. Once the periphery is determined, the seam is stitched into the fabric of the newly developed area. The gaps between each stitch coincide with the pattern of roads, linking the existing ancient city of Thessaloniki to the new civic and public functions. People, activities, natural light and other everyday happenings fill the gaps with life. The metaphor of the stitch is carried throughout all aspects of this proposal. A connection and then a break, suggesting the edge without forming a physical barrier. The gaps amid the wall are enhanced in perspective view by the patterns of light cast within them. The hub of activities that unfold are contained, yet breathe through the porous walls to the city, becoming a part of it. The centre is a singular element in the texture of the urban fabric, interrupting the city grid as a node for the masses. It is an urban island with green public space, accessible by the many paths converging towards the centre.

**Buchberg Kamp Dwelling in transition** 'The old dies, times change and life flourishes from the ruins.' Franz Grillparzer. In worthy of the discussion the building substance → to renovate is whether or not the historical aspect lags and priority). The existing enhances to the new function, of the baroque building plan. From the ground floor plan, the new springs from the old, creating a unique form. This new body connects easily and transparently to the old structure, slowly revealing the new architecture. These bond and then form in a different direction. The old and new fade, disappear and become transitory. In keeping with the concept – living in the transitory space. Unlike the conventional thoughts on restoration and renovation, one of a building frozen in time and passive, this proposal connects built and living in the remnants of contemporary living form to the historical site, developed and cultivated as such.

**ESG – Linz – An intelligent building** The scope of the project is to apply the concept of an 'intelligent building' in finding a resolution for a comfortable office building. The ESG head office is designed as a model for this alternative technology supplied by the city of Linz, and shall demonstrate energy conservation methods that can be used in the future by the general public. The methods of energy conservation are manifested from outside the structure as well. Three linear strips, flooded with natural light, internally correspond with the programmatic function of a public gathering place. These open meeting spaces are also buffer zones that front the west-train line. Spatial sequences of walkways and bridges form this passage, making the experience equal internally as well as outside the building. Glazed passages are visual connections accessing different levels, giving the building a more inviting character. The building facade adjusts to the climatic conditions, allowing natural light and ventilation to infiltrate. The outer skin consists of a predominantly transparent absorption film over the entire building. The large atriums are like courtyards roofed by skylights and filled with plants. They are used as meeting areas and conference rooms. These green oasis's are also staff lounges, enhancing the work environment and to be used at the employees' disposal.

**LKA – Salzburg Wing of the healthy hospital** The two-storey intensive care unit is orientated along the sun's path and provides views of the Castle Schlossberg. The intimate garden courtyard is easily accessible to patients and visitors. The proximity and convenience of the internal garden space will enhance the hospital environment and be conducive to the speed of healing process. The patient will experience the relationship between the exterior spaces. The public garden represents a part of the town within the hospital, as similarly the hospital is an important element of the town. Bright natural light floods the corridors, opening up a communication axis with the interior spaces. These spaces exist as potential model for other projects and as ideal hospital planning methods. Glazed partition walls enclose the medical laboratories and treatment areas. At eye level solar fins provide a shading device for visual comfort. Horizontal slits of light illuminate compact treatment units. The building construction manifests itself as linear horizontal elements reminiscent of the patient lifelines within the hospital units. The intensive care unit is suspended above the hospital, just as the critical condition of the patient, hovering between life and death, the structure itself also remains suspended. The roof is a landing pad for helicopters with direct connections to the first aid station and the operating rooms. Time and distance are crucial to this design.

**Dancing hillside dwellings Mühbach am Hochkönig** These dynamic sloped houses ski down the hillside of the site. Perhaps they were inspired by the ski imprints in the snow left by the famous Austrian skier, Bubi Pradl. Their form and position take full advantage of the sun's path and allow for opportune views outside the residences. The glass roof floods the interior with light while acting as a solar energy collector. The one-storey building encompasses the basement and attic in one space.

**Austrian Embassy for Berlin** **Austrian Foyer** The Austrian Embassy in Berlin symbolizes of the cultural activities in Austria. The site is contained within Berlin's central park, the Tiergarten, where images of Austrian life project on a 'media wall'. The embassy is divided into two main elements, the living quarters and the administrative offices. Steel and glass construction defines the offices and a facade of wood cladding visually distinguishes the residential block of the embassy. The residential hall is combined with the entrance hall and ambassadors suites. The garden is reminiscent of the Austrian topography, a hill slopes downwards towards a security wall. The slope of the site permits an uninterrupted view, incurring no borders, in a positive and non-restraining spirit.

Manfred Berthold



Foto: Stemberger & Wirsching

1.962	born 16.1° longitude u. 48.1° latitude
1.979	first encounter with architecture through coincidental readings of Le Corbusier
1.984	archaeological guest assistant at Ephesus – studies in ancient architecture
1.990	start of intense involvement in architectural competitions, among others
1.991	prize-holder of Great Austrian Housing Building Prize
1.992	entry in teaching and research as university assistant professor at the Technical University – Vienna studio for unauthorized urbanism
1.994	free-surfing architect / up2 – urban project 2
1.995	guest lecturer: initiative architektur at Kunsthochschule Salzburg
	guest lecturer: workshop 3 days in August at Semper Depot Vienna
	guest professor at the College of Architecture+Urban Planning at the University of Michigan, USA
1.996	promotion to Doctor Technicae PhD
1.997	tutor at the architectural summer workshop at Les Friches: Cultural Centre Marseilles, France



Foto TM & Lucasfilm Ltd.

Architekt	Thema		Text	Bild
Helmut Hempel	<b>Die verborgene Dimension</b> Zu einer Semiotik von Räumen (8)	41	Helmut Hempel	Helmut Hempel Archiv Muck
Cuno Brullmann	<b>Mauern niederreißen</b> Architekten als Lehrer	52	Claudia Orben	
the POOR BOYS ENTERPRISE Benjamin Jourdan Eduard Begusch Dejan Panic	<b>Experimentelle Tendenzen in der Architektur</b> Förderungspreis 1996	57		
Michael Wallraff	<b>Das Haus ohne Eigenschaften</b> Diplomarbeit bei Prof. Wolf D. Prix	62	Michael Wallraff	Reinhard Mayr Michael Wallraff
Manfred Berthold	<b>Alles ist möglich</b> Wettbewerbe	65	William Alsop	cheese Stemberger & Wiltschegg TM & Lucasfilm Ltd. Manfred Berthold
	<b>Public Space</b> Der öffentliche Raum	81	Karin Schwarz-Viechtbauer	
Fritz Lorenz	<b>Oswald Haerdtl: Café Arabia</b> Portalsanierung in Salzburg	87	Norbert Mayr	Fritz Lorenz Stefan Plischke Foto Weber
Christian Jabonegg András Pálffy	<b>Blick zurück mit dem Blick nach vorn</b> Ausstellungsarchitektur Documenta X, Kassel	90	Claudia Orben	Wiedemann Fotografie
Werner Larch Claudia König	<b>Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben ...</b> Café Dennstedt in Wien	97	Walter M. Chramosta	Margherita Spiluttini Archiv Larch
Ernst J. Fuchs	<b>Provozierte Zufälle einer zerstreuten Gedankenwelt</b> Wohnhaus in Zirl, Tirol	105	Martina Kandeler-Fritsch	Norbert Artner Ernst J. Fuchs
Johanne Nalbach Gernot Nalbach	<b>Stadt im kleinen Maßstab</b> 3 Projekte in Berlin	115	Claudia Orben	Atelier Schneider Archiv Nalbach
Dimitris Manikas	<b>Grün, Gelb, Rot und Blau</b> Kindertagesheim in Wien 22	123	Jan Tabor	Rupert Steiner
Otmar Hasler	<b>Leicht manieristisch, sanft rational</b> Kindertagesheim in Wien 11	129	Christian Kühn	Margherita Spiluttini Harald Mannsberger
Markus Gohm Ulf Hiessberger	<b>Satteinser Schachtersatz</b> Raiffeisenbank in Satteins	135	Walter M. Chramosta	Margherita Spiluttini
Günther Domenig Hermann Eisenköck	<b>Leobener Rückgewinnung</b> Steirische Landesausstellung in Leoben	143	Walter M. Chramosta	Paul Ott Archiv Domenig Walter M. Chramosta
Peter Zumthor	<b>Peter Zumthor und der „harte Kern der Schönheit“</b> Kunsthaus in Bregenz	151	Bettina Schlorhauer	Tomas Riehle/CONTUR Wolfram Janzer/CONTUR
Das Letzte	<b>Bewehrung auf Bewährung</b>	160	Walter M. Chramosta	Rupert Steiner

### **Helmut Hempel**

1949 geboren in Wien  
 Studium der Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien  
 Seit 1974 Hochschullehrer an dieser Akademie für „Verhalten und Raum“ und „Kirchenbau“  
 Seit 1974 Innenarchitekt BÖIA  
 1981–1991 Planungsbüro mit Franco Fonatti  
 1992 Architekt mit Kanzlei in Wien  
 1994–1996 interimistischer Institutsvorstand des Institutes für Sakrale Kunst



Foto Walter Hensich

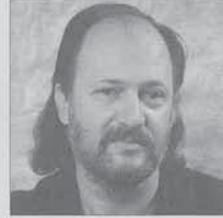
### **Fritz Lorenz**

1940 geboren in Salzburg  
 1959 HTL-Abschluß  
 1959–1962 Studium an der TU Wien  
 1962–1966 Studium an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien  
 1975 Bürogündung



### **Cuno Brullmann**

1945 geboren in Kreuzlingen, Schweiz  
 1964–1969 Student an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich  
 1965 Mitarbeit im Büro Van der Erve Architects, Den Haag  
 1967–1968 Assistent bei Kisaburo Ito, Architekt, Tokyo, Japan  
 1970 Diplom an der ETH Zürich  
 1970–1971 Architekt bei Ove Arup Associates, London  
 1972–1974 Mitarbeit bei Piano + Rogers in Genua und Mailand  
 1973–1976 bei Piano + Rogers für das Centre Georges Pompidou verantwortlich  
 1977 eigenes Atelier in Paris  
 1980–1994 Professor an der École Spéciale d'Architecture, Paris  
 1983 Gründung von b+fl sa d'architecture mit Arnaud Fougeras, Lavergnolle  
 1993 Trennung von b+fl sa d'architecture und Umbenennung in Cuno Brullmann sa  
 1993 Zulassung zum Bund Schweizerischer Architekten, bsa  
 1995 Berufung zum Ordentlichen Professor an der Technischen Universität Wien



### **András Pálffy**

1954 geboren  
 1988 Gründung eines gemeinsamen Büros mit Christian Jaborlegg



### **Christian Jaborlegg**

1956 geboren  
 1988 Gründung eines gemeinsamen Büros mit András Pálffy

### **the POOR BOYs ENTERPRISE**

**Marie Therese Harnoncourt & Florian Haydn + Ernst J. Fuchs**

Diplom bei Wolf D. Prix in der Meisterklasse für Architektur an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien  
 1991 Start mit der Idee „the POOR BOYs ENTERPRISE“  
 1994 die New York-Zeit  
 Büro in Wien



Foto Peter Eder.

### **Michael Wallraff**

1968 geboren in München  
 1991 Diplom in der Meisterklasse für Bühnengestaltung, Prof. Erich Wonder, an der Akademie der Bildenden Künste in Wien  
 1991–1993 Lehrauftrag an der Akademie der Bildenden Künste in Wien  
 1994–1995 Gastsemester am Southern California Institute of Architecture in Los Angeles  
 1997 Diplom in der Meisterklasse für Architektur, Prof. Wolf D. Prix, an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien;  
 Seit 1991 Realisierung verschiedener Bühnenbilder, u. a. am Thalia-Theater in Hamburg



### **Werner Larch**

1960 geboren in Schruns/Vlg.  
 Studium der Architektur an der Technischen Universität Wien, Diplom bei Prof. Helmut Richter  
 Seit 1990 Partnerschaft mit Hanno Ganahl und Walter Ifsits

### **Manfred Berthold**

1962 geboren 16,1° Länge und 48,1° nördliche Breite  
 1962–1986  
 1996 Gastprofessor am College of Architecture + Urban Planning an der University of Michigan, USA  
 Promotion zum Doktor der technischen Wissenschaften  
 1997 Tutor im Rahmen des architectural summer workshops am Les Friches: Centre Culturel in Marseilles, Frankreich  
 up2 urbanproject2  
 ... bemüht die Grenze ein wenig voranzutreiben



### **Claudia König**

1965 geboren in Lustenau/Vlg.  
 Studium der Architektur an der Technischen Universität Wien, Diplom bei Prof. Helmut Richter  
 Seit 1993 Mitarbeit im Büro Ifsits-Ganahl-Larch

<sup>1</sup> siehe ARCHITEKTUR & BAU FORUM 5/1996

ARCHITEKTUR & BAU FORUM

5

# ARCHITECTURE & BUILDING FORUM

Das Magazin für österreichische Baukultur

ÖS 170 / DM 28 / SFR 28 / LIT 35.000

P. b. Verlagspostamt 1050 Wien